

Rezension: Deichmann, Carl; May, Michael (Hrsg.) (2019): Orientierungen politischer Bildung im "postfaktischen Zeitalter"

Barheier, Klaus

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Barheier, K. (2019). Rezension: Deichmann, Carl; May, Michael (Hrsg.) (2019): Orientierungen politischer Bildung im "postfaktischen Zeitalter". [Rezension des Buches *Orientierungen politischer Bildung im "postfaktischen Zeitalter"*, hrsg. von C. Deichmann, & M. May]. *GWP - Gesellschaft. Wirtschaft. Politik*, 68(3). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-79062-0>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



Deichmann, Carl/May, Michael (Hrsg.) (2019): Orientierungen politischer Bildung im „postfaktischen Zeitalter“, Wiesbaden, 180 Seiten.

Vorliegender Band geht auf die im Mai 2017 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena stattgefundene GPJE Arbeitsgruppentagung „Hermeneutische

Politikdidaktik“ zurück, die sich der Thematik „Ziele der politischen Bildung“ widmete. Vorgestellt ist den Beiträgen ein informatives Herausgeber- und Autorenverzeichnis sowie ein einführer Text der beiden Herausgeber. Auf den ersten Seiten wird auch ein kurzer Abriss der Einzelbeiträge geboten - ein „Service“, der einzelne Leser und Leserinnen mitunter verführt, hier stehen zubleiben, im Nichtwissen, was ihnen dann entgeht. Die 12 Beiträge werden in drei Teilen präsentiert: Teil I „Populismus, Postfaktizität und politische Bildung“, Teil II „Unterrichtsstrategien“, Teil III „Unterrichtsforschung“. Die Herausgeber begründen einleitend ganz plausibel das auffallende „Übergewicht“ des ersten Teils mit dem Argument, „dass angesichts des in diesem Band verhandelten recht jungen Phänomens die Problembestimmung als besonders dringlich wahrgenommen wird“.

Schlaglichtartig seien einige Zusammenhänge der Problembestimmung aufgegriffen:

Wir leben in Zeiten einer „weit verbreitete[n] Verunsicherung freiheitlich-demokratischer Gesellschaften“, die mit „Ablehnung einer liberalen Gesellschafts- Wirtschafts- und Zuwanderungspolitik“ einhergeht (Max Droll, S. 3).

„[...] das Maß für eine Tatsachengebundenheit scheint der Gesellschaft abhandenzukommen, es ist immer unklarer, was überhaupt noch als wahr betrachtet werden kann.“ (Werner Friedrichs, S. 13).

„Das Bunruhigendste ist, dass es gar nicht der großen Anzahl anonymer Surfer und Blogger, Onlineverschwörungstheoretiker und Geschichtenerzähler bedarf, um der politischen Sphäre den Boden der Wahrheit unter den Füßen wegzuziehen. Dies wird mittlerweile ‚von ganz oben‘, von führenden Politikerinnen und Politikern der Welt selbst erledigt.“ (Tonio Oeftering, S. 34)

„Was sich neuerdings aber vermehrt in der politischen und gesellschaftlichen Realität zeigt, ist nicht, dass politische Urteile auf Lügen aufgebaut

werden, sondern auf ‚Bullshit‘“ (Michael May, S. 46).

Die Beiträge des ersten Teils münden allesamt abschließend in Reflexionen über die Konsequenzen für die politische Bildung und bereiten somit gleichsam schon den Boden für die unterrichtspraktisch ausgerichteten Folgeteile vor. So komme es zur Sicherung einer „freiheitlichen Kultur“ auf die Förderung von „Freiheitskompetenzen“ (Droll, S. 11) an, dem regelrechten Abschleifen der Wahrheit könne nur durch „unbedingtes Festhalten an dem, was tatsächlich ist“ (Oeftering, S. 37) begegnet werden, durch Einübung in die „Reflexion auf die Urteilsmaßstäbe selbst“ (May, S.53) sei man am ehesten der Urteilsbildung unter den Bedingungen des „postfaktischen Zeitalters“ gewachsen, schließlich erfordere die zunehmende Digitalisierung die „verstärkte Entwicklung eines kritischen Medienverständnisses“ (Hauke, S.70).

Eröffnet wird der zweite Teil mit dem „Neue Herausforderungen für die politische Bildung durch Populismus und Extremismus im ‚postfaktischen Zeitalter‘“, getitelten Beitrag Carl Deichmanns, in dem er bemerkenswerte Strategien zur „Dekonstruktion von Anti-Establishment-Deutungen und Lügenpresse-Diskursen“ (S. XV) im Unterricht entwickelt. Garniert sind sie mit zahlreichen alltagsnahen Einsprengseln. Sodann zeigt Marie Winckler am Beispiel der „Kölner Silvesternacht“ Möglichkeiten einer „differenzierten Thematisierung“ im Unterricht auf. Ganz ähnlich praxisnah ausgerichtet ist übrigens der Beitrag von Christian Fischer, der die Auseinandersetzung mit „PEGIDA“ konkretisiert. Bislang randständige und zum Teil gar nicht in der Politikdidaktik berücksichtigte Methoden präsentieren Karin B. Schnebel und Karl-Heinz Gerholz mit dem „Service-Learning“ und Thomas Goll in Gestalt der „phänomenografischen Zugänge“.

Ein Stichwort durchzieht zahlreiche Beiträge und bildet quasi eine Klammer zwischen ihnen: es ist die deutlich zunehmende Moralisierung im Politischen. Die jüngsten Vorgänge in England unterstreichen einmal mehr die Aktualität des Bandes.

Klaus Barbeier